

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und
„Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der
Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen
Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1630

Ahrensburg, Sonnabend, den 9. November 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das
Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“
mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“
und „Landwirthschaftliches Central-
Blatt“ für die Monate November
und Dezember werden von den Post-
anstalten zum Preise von 1 M. 30 Pf.
mit Bestellgeld, von der Expedition
zum Preise von 1 M. noch fort-
während entgegengenommen.

Die Expedition.

Das Kaiserpaar in Konstantinopel.

Am Montag Abend war beim Sultan Diner
in intimer Gesellschaft, sodann wohnte die Kaiserin
in Begleitung der Gemahlin des Vizekönigs von
Kadowitz und anderer Damen einem Feste im
Harem des Sultans bei und verblieb daselbst
bis 1 Uhr Nachts. Heute morgen fuhr der Kaiser
in einem Kalf zum Schlosse Begler-Beg, wo im
Jahre 1860 weiland Kaiser Friedrich als Kron-
prinz gewohnt hatte. Auf dem Wege nach Stutari
genoss Se. Majestät vom Berge Chamindja aus
die herrliche Aussicht und ließ sodann nach
Haidar Pascha, dem Ausgangspunkte der anatoli-
schen Bahnen hinunter. Von hieraus besuchte
der Kaiser zu Schiffe das Schloß der 7 Thürme
und machte sodann einen Spaziergang um die
alte Stadtmauer, welche Se. Majestät am gefrigen
Tage wegen der Befestigung militärischer An-
stalten verschoben hatte. Der Kaiser ist von dem
heiligen Aufenthalt entzückt und spricht in Aus-
drücken höchster Befriedigung über die unver-
gleichliche Gastfreundschaft des Sultans. Ihre
Majestäten tauschten gestern Abend mit dem
Sultan kostbare Geschenke aus. Der Sultan über-
reichte dem Kaiser verschiedene werthvolle Ge-
zeugnisse orientalischen Kunstfleißes: gestickte Stoffe,
Möbel mit Mozaikverzierung, ein mit Edelsteinen

ausgelegtes Schreibzeug; der Kaiserin widmete
der Sultan ein herrliches Collier.

Einem Berichte der „Voss. Ztg.“ aus
Konstantinopel vom 5. d. M. entnehmen wir
noch das Folgende: Bei dem vorgestrigen Besuch
des alten Serails war Humann, der Führer der
pergamensischen Bildwerke, des Kaisers Führer.
Mehr als dem Schatz galt der Besuch dem
Sculpturen-Museum im alten Parktoek und dem
noch unvollendeten Bau des neuen Museums. In
diesem stehen noch, in Kisten sorglich verpackt,
die riesigen antiken Marmorarktophage, welche
Direktor Hamdy Bey vor zwei Jahren in Didon
in 16 Meter Tiefe ausgegraben hatte. Mehrere
davon sind mit wohl erhaltenen Relief-Friesen
schöner hellenischer Zeit umgeben, die bei einem
Sarkophag ganz bemalt sind. Dieser, vermeintlich
der Sarg Alexanders des Großen, heibt verpackt
bis zur Vollendung des Museums. Einen anderen,
mit einem Fries von achtzehn trauernden weib-
lichen Einzelgestalten von höchster Anmuth ver-
sehen, ließ der Direktor zum ersten Male für den
Kaiser bloßlegen, den das Werk mit hoher Be-
wunderung erfüllte.

Am Montag Morgen besuchte der Kaiser die
Artillerie-Kaserne. Die reitende und die Gebirgs-
artillerie zog im Hof im Trabe vorüber und
führte das Schießen vor und markirte, einige
Männer mit großer Genauigkeit aus. Während
die Kaiserin im offenen Wagen unter Vortrag
prächtig gekleideter türkischer Leibgardien über
die Perabridje nach Stambul fuhr und Bazare
besuchte, wobei sie von den Volksmassen er-
furchtsvoll begrüßt wurde, machte der Kaiser mit
großem Gefolge einen längeren Ritt um die
alten Mauern Stambuls.

Am Mittwoch Mittag 11 1/2 Uhr holte der
Sultan das Kaiserpaar zur Fahrt nach Dolma
Bagische ab. Wenige Minuten vor 2 Uhr er-
schienen die Herrschaften bei der Landungstreppe,
der Sultan führte die Kaiserin. Der Abschied
vom Sultan war außerordentlich herzlich, der
Kaiser dankte wiederholt und sagte, er werde den
Aufenthalt nie vergessen. Der Sultan erwiderte
im gleichen Sinne. Die beiden Souveraine
schüttelten sich bis unmittelbar vor der Abfahrt
wiederholt die Hände. Die Kaiserin begab sich
an Bord des „Hohenzollern“, der Kaiser an
Bord des „Kaiser“, um 2 Uhr verließ das
Geschwader den Bosporus. Der Sultan trug dem

Grafen Bismarck Grüße an den Reichskanzler
auf und kehrte in den Palast zurück. — Fürst
Bismarck erhielt am Mittwoch Nachmittag vom
Kaiser folgende Depesche:

„Im Begriff abzureisen, spreche Ich Euer
Durchlaucht aus, daß Mein diesiger Aufenthalt
in jeder Beziehung zu Meiner vollsten Zufrieden-
heit ausgefallen ist. Sowohl der Sultan als
auch die gesammte Bevölkerung jeden Standes
und Glaubens haben sich in freundlichster Weise
bemüht, Mir ihre volle Sympathie kundzugeben.
(az.) Wilhelm, I. R.

Die Niedermetzlung der Dr. Peters'schen Expedition in Ostafrika.

Die von Dr. Peters geführte Expedition zur
Befreiung Emin Paschas ist, wie aus Zanzibar,
den 5. November, gemeldet wird, von den Ein-
geborenen überfallen und niedergemetzelt worden.
Die Depesche lautet:

London, 6. November. Nach einer Meldung
aus Zanzibar von gestern verlautet dort gerüch-
telweise, daß Dr. Peters und sein ganzes Gefolge,
außer einem Europäer und einem Somali von
den Massai oder Somalis niedergemetzelt sei. Die
zwei Ueberlebenden, welche verwundet sind, sollen
sich jetzt in Negas befinden.

Weiter wird darüber gemeldet:

Die von Reuters Bureau gemeldete Ermordung
des Dr. Peters durch die Somalis wird, wie die
„Post“ schreibt, der Berliner Ostafrikanischen Ge-
sellschaft bestätigt. Von den beiden Geretteten soll
der eine, wie im Reichstage erzählt wurde,
Lieutenant von Tiedemann, der Sohn des Re-
gierungspräsidenten sein. Auch an Berliner Stelle
ist aus Zanzibar von dortigen deutschen Konsul
die Meldung eingelaufen, daß Peters ermordet
sei und Lieutenant von Tiedemann sich, wenn
auch verwundet, gerettet habe. Der Ueberfall hat
von Seiten der Massai stattgefunden, mit welchen
Peters bereits in Witu nähere Beziehungen durch
die Somalis angeknüpft hatte. Ueber die beiden
anderen Herren der Expedition, Kapitänlieutenant
Kust und Vorderer, wird gemeldet, daß sie, da
sie den zweiten Theil der Expedition führten,
zur Zeit des Ueberfalles nicht mit Dr. Peters
vereinigt gewesen seien. Diese waren wahrchein-

lich noch auf dem Wege nach Koro-Koro begriffen,
von wo aus Peters seinen Weitermarsch nach
dem Kenia-Gebirge antreten wollte.

Der letzte hierher gelangte Bericht von
Dr. Peters war vom 8. September aus Nkone,
Landchaft Sakunini am Tana-Fluß, ungefähr
drei Tagemärsche unterhalb Massa datirt. Von
Nkone wollte Peters am folgenden Tage, 9. Sept.
ausbrechen, um nach Massa und weiter am Tana
hinan in der Richtung nach dem Kenia-Gebirge
zu marschiren. Nach einer weiteren Nachricht war
er am 12. September in der Landchaft Malakota,
in welcher Massa liegt, angelangt. Peters hatte
zur Zeit nur 25 Somalis bei sich und wußte,
daß sein Vorbringen sehr gefährlich war.

Dr. Peters, geboren am 27. September 1856
als Sohn des Pfarrers in Neuhaus a. d. Elbe,
empfangt seine Erziehung an der Klosterschule zu
Jkfeld, studirte Geschichte, National-Ökonomie
und Jurisprudenz, erhielt 1878 von der Berliner
philosophischen Fakultät die goldene Medaille für
eine geschichtliche Arbeit über den Frieden zu
Venedig und promovirte dann. Er lebte dann
einige Jahre in London, um, nach Berlin zurück-
gekehrt, ein philosophisches Werk „Willenswelt
und Weltwille“ zu vollenden und dann mit noch
einigen Gleichgesinnten die Agitation für eine
energische Kolonialpolitik zu beginnen. Bekannt
ist, daß er im Jahre 1884 die ersten Verträge
mit den ostafrikanischen Häuptlingen schloß, welche
von der Regierung anerkannt wurden und zur
Bildung des Protektorates führten.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg.** Schöffengericht,
Sigung vom 7. November. Vorisender: Affessor
Schwartau, Schöffen: Wulff und Behrmann-
Hartelsheide, Amtsanwalt: Hirschfeld. Der Kauf-
mann Mohebus in Ahrensburg hat Widerspruch
gegen einen Strafbefehl erhoben, wonach er 2 M.
Strafe zahlen soll, weil in seinem Geschäft bei
der Revision ein zerbrochenes Metermaß vorge-
funden wurde. Die Beweisaufnahme ergiebt, daß
das fragl. Metermaß unterhalb der bezeichneten
Maße am Handgriff abgebrochen war. Der Amts-
anwalt beantragt 3 M. Geldstrafe, das Gericht
erkennt auf kostenlose Freisprechung, da es das
Maß für intakt hält. — Der Tuchmacher Robert
Meinhardt aus Bönitz ist angeklagt wegen

Die Erbin von Wallersbrunn.

Originalroman von Marie Romany.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Dr. Nimoli lächelte in Ueberlegenheit.
„So seid Ihr Gesindel,“ äußerte er
hämisch, „Trogen und hinterdrein Euch
mit Geschmeidigkeit nach der Laune
drehen.“

Er erhob sich, ohne auf den Zornesaus-
druck auf Giacomo's Zügen Achtung zu
haben, und blickte zum Fenster hinaus.
„Wie weit ist es an der Zeit?“ fragte
er lakonisch.

„Es ist sieben Uhr.“
„So wird man an die Einschließung
der Kranken gehen.“

Er trat an seinen Schreibtisch, wo er
sich mit der Ordnung der darauf liegenden
Papiere befaßte, indes Giacomo, gewohnt,
seine Pflichten mit Pünktlichkeit zu verrichten,
nach unterthänig gemachtem Kompliment das
Bureau verließ.

Des Direktors Miene war finsterner als
vorher.

„Diese Angelegenheit von Ludwig wird
mir am Ende des Marktes noch Ungelegen-
heiten machen,“ knirschte er vor sich; „von
Waldheim gestorben und keine Nachricht!“
Ein höllischer Fluch war es, der den Lippen
des Direktors entfuhr.

Er ordnete seinen Schreibtisch, dann begab
er sich in die für Patienten eingerichteten
Räume der Anstalt, um zu beobachten, daß
alles in Richtigkeit gebracht werde, so wie
seine Einrichtung getroffen war.

In wohlgeordneter Reihe lagen die
Säle und Privatzimmer der armen Zrr-
sinnigen da. Nummer auf Nummer verfolgte
der Direktor. Er beobachtete, wie Mann
auf Mann aus den Hof- und Garten-
anlagen, wo die Patienten ihre Nachmittags-
stunden verbracht hatten, in die Zelle ab-
geführt wurde, er war Zeuge, daß jede
Nummer, jede Lagerstatt in Beschlag ge-
nommen ward. Es kam nicht täglich vor,
daß Direktor Nimoli bei der Einschließung
seiner Patienten zugegen war.

IV.

Der lichte Tag war vorbei. Die Nebel-
schleier, die in Italien und zumal während
des Sommers kaum merklich die Erde über-
ziehen, waren leicht, als verwehe sie eine
Schaar munterer Elfen, auseinandergestoben.
Tiefe Dunkelheit folgte; dann stieg klar und
glänzend der Vollmond in seinem berauschenden
Silberschne am Himmel empor. Italienische
Nacht! Welches Herz fühlte sich nicht ge-
hoben durch die Weiße, mit welcher keine
Zauberwelt alles umgiebt, was lebt und
empfindet! Welches Auge wäre nicht entzückt
beim Anblick deines Himmels, an dem die
Sterne glänzender funkeln, wer lausche nicht

mit Wonne den Märcen von Größe und
Herrlichkeit, auf seinem Grunde verborgen,
welche der Bach lustig plaudernd dahin-
rauscht, wer fühlte sich nicht in einen
Himmel gehoben durch den Traum paradies-
fischer Glückseligkeit, den uns deine Dryaden
verkünden, wenn der Zephyr die Gipfel
deiner Olivenwäldchen hin- und herwiegt,
wessen Sinne wären nicht trunken, wenn
sein Hauch die Drangenblüthe abstreift und
ihren berausenden Duft über Kopf und
Brust des beseligten Schwärmers streut!

Auch die Heilanstalt St. Salvatore lag
inmitten all dieser Herrlichkeit. Es wäre
niemandem in den Sinn gekommen, hinter
diesen Gruppen riesenhafter Wallnußbäume,
die ihre gigantischen Äste wie zum Schutz
gegen Sturm und Ungemach über die Park-
anlagen dehnten, hinter diesen majestätischen
Olivenbaumpflanzungen, strogend in der
Fülle ihrer Blütenpracht, eine Stätte des
Unheils zu suchen; schien es nicht ein Hohn,
daß dieser italienische Himmel, funkelnd und
glühend in seinem Sternenglanze, an dessen
Zauberscheine so viele Millionen Herzen sich
erfreuten, auch in die Zellen jener Un-
glücklichen blickte, deren Geist von ewiger
Nacht umfungen war. Es war ein Bild des
Jammers, auf das er hernieder sah. Säle
stießen an Säle, welche die unbemittelten
Klassen der armen Zrrsinnigen füllten. Dann
kamen Zimmer, die reicher, hin und wieder
sogar mit Luxus ausgestattet waren; diesen
reichten sich die Zellen der bedauernswerthesten

unter all den Mitleid erregenden Kreaturen,
die Zellen der Tobsüchtigen, an.

Ein jener wohl eingerichteten Zimmer
war die Nr. 40, die seit nicht ganz 20
Jahren von Herrn von Ludwig, wie man
ihn nannte, in Anspruch genommen war.
Das Zimmer lag den Olivenbaumpflanzungen,
die nach drei Seiten das untere Stockwerk
des Hauses vollständig beschatteten, abge-
wendet, so daß der Mond mit seinem vollen
Glanze durch die Scheiben sah. D, hätte er
seinen Schein, so berausend im Glücke,
nicht bis in diese Mauern gesendet; er be-
leuchtete eine Gestalt, die elender, bemit-
lebenswerther, als alle die geistig stumpfen
Geschöpfe, von denen St. Salvatore ange-
füllt war. Nr. 40 — obgleich die Stunde
des Schlafengehens für die Kranken längst
vorbei war — stand am Fenster und blickte
in die berausende Pracht der Schöpfung,
deren freier Genuß, wie er nicht zweifelte,
auf ewig für ihn verloren war. Er stand
unbeweglich. Nicht ein Zucken seiner Miene
verrieth, daß er Anteil nehme an der
Schönheit des Bildes, in dessen Anblick er
doch scheinbar verloren war. So blieb er
schweigend, ohne sich zu regen, viele Minuten
lang; dann entfuhr ein Seufzer seinen Lippen;
war es Täuschung oder Wahrheit, daß eine
Thräne, die in seiner Wimper verborgen
gewesen, über die Wange rann? Er regte
sich nicht. Stier, als fessele ihn die Pracht
der Gestirne, hielt er das Auge auf die
Mondnacht gewandt. War es der Himmel,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[2]

Bettelns. Der Angeklagte, welcher bereits 16 mal wegen Bettelns vorbestraft ist, räumt ein gebettelt zu haben. Der Amtsanwalt beantragt 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, das Gericht erkennt auf 1 Woche Haft und Ueberweisung. — Der Dienstknecht Johann Aue, früher in Holsbützel, hat Widerspruch gegen einen Strafbefehl der Kirchspielvogtei Bargleibe erhoben, laut welchem er wegen muthwilligen Verlassens seines Dienstes 15 M. Geldstrafe zahlen soll. Der Angeklagte behauptet, daß er Grund zum Verlassen seines Dienstes gehabt habe, da die Beköstigung ungenügend gewesen sei. Nach durchgehandelter Sache beantragt der Amtsanwalt 15 M. Geldstrafe event. 3 Tage Haft und Kostentragung und das Gericht erkennt diesem Antrage gemäß. — Der Dienstknecht Friedrich aus Rehowsfelde, Kreis Grevenhagen, ist angeklagt, in der Nacht zum 19. Oktober Fräulein Vertha Siemers in Bergstedt thätlich beleidigt zu haben. Der Angeklagte ist geschädigt und wird gemäß dem Antrage des Amtsanwalts zu 4 Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurtheilt. — Die Dienstknechte Fritz Lemme und Hinrich Eggers, beide in Bramfeld, sind angeklagt wegen Erregung ruhestörender Lärms. Die Beweisaufnahme läßt ihre Schuld zweifelhaft erscheinen, weshalb die Angeklagten kostenlos freigesprochen worden. — Der Tischlergeselle Fr. Andr. Stein zu Garstedterfeld, gebürtig aus Queblinburg, ist angeklagt wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung; der Knecht Friedrich Seyler aus Oldendorf ist angeklagt wegen Sachbeschädigung und der Gastwirth Eggers in Garstheide ist angeklagt wegen Uebertretung der Polizeistunde. Stein wird beschuldigt, am Abend des 1. Sept. das Haus des Gastwirths Eggers trotz obiger Aufforderung nicht verlassen und mit einem Revolver durchs Fenster ins Haus geschossen zu haben. Seyler soll mehrere Fensterscheiben zertrümmert und Eggers nach Eintritt der Polizeistunde noch Getränk verabreicht haben. Letzterer ist der Uebertretung geschädigt, Stein giebt zu, den Hausfriedensbruch begangen haben zu können, bestreitet aber, geschossen zu haben und Seyler bestreitet, die Sachbeschädigung verübt zu haben. Der Amtsanwalt beantragt gegen Stein wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung je 8 Tage Gefängnis, für Seyler Freisprechung und gegen Eggers 5 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft und Tragung der Kosten. Das Gericht verurtheilt Eggers zu 3 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft und Tragung der Kosten und beschließt in den Sachen Stein und Seyler weitere Zeugen zu vernehmen und neuen Termin auf den 5. Dezember d. J. anzuberaumen. — Der Aufseher Gahbert im Gutsbezirk Ahrensburg hat Privatklage wegen Beleidigung erhoben gegen die dortige Ehefrau Solige. Der Letzteren sollen 44 M. abhanden gekommen sein und soll sie gejagt haben, dies könne keine Andere gethan haben, wie die Frau Gahberts und dieser wisse darum. Die Verhandlung bietet mancherlei Schwierigkeiten, da die Beklagte wie die Zeugen besser der polnischen, wie der deutschen Sprache mächtig sind. Es ergibt sich, daß die Beklagte wegen ihres Verlustes eine Kartenlegerin um Rath gefragt hat und diese soll ihr gesagt haben, das Geld habe eine Frau genommen, die guter Hoffnung und von kleiner Statur sei, deren Mann aber groß sei und einen dunklen Schnurrbart trage. Die Beklagte bestreitet, den Kläger bzw. dessen Frau beschuldigt zu haben, sie wird jedoch für überführt erachtet und zu 3 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft und Kostentragung verurtheilt. Die Auslassung der Wahrsagerin wird ihr als Milderungsgrund angerechnet. — Der Ar-

beiter Druwe in Tangstedt klagt gegen den dortigen Arbeiter Hinrich wegen Beleidigung, da dieser ihn öffentlich in der Wirklichkeit „Blünderdruwe“ genannt haben soll. Der Beklagte ist geschädigt und es kommt auf Zurechen des Vorstehenden ein Vergleich dahin zu Stande, daß Hinrich sich bereit erklärt, die Beleidigung durch eine Erklärung in der „Stormarnischen Zeitung“ zurückzunehmen und die Kosten des Verfahrens zu tragen, wogegen Druwe die Klage zurückzieht.

* **Ahrensburg**, 8. November. Die Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins am Mittwoch war nur mäßig besucht. Die Erörterung der Frage: „Wie stellen sich die Kosten beim Ankauf von Kalkmergel gegen das Mergeln vom eigenen Lande?“ hatte kein abschließendes Resultat, es wurde aber angenommen, daß, wenn der Mergel im eigenen Lande ziemlich tief liege, der Ankauf von Kalkmergel billiger sei. Ueber die Erfolge der Verwendung von Kalkmergel auf schon einmal gemergeltem Lande lag noch keine Resultate vor. — Eine lebhaftere Diskussion rief die Frage hervor: „Ist es rationell, den Pferden Delfuchen zu verfüttern?“ Der Vorsitzende, Herr Peters-Stellmoor, theilte mit, daß er den Versuch gemacht habe, seine Pferde längere Zeit mit Erdnußfuchen zu füttern, und zwar habe er pro Pferd und Tag 3 Pfund Erdnußfuchen und 6 Pfund Hafer gefüttert, wobei sich die Pferde sehr gut gehalten hätten. Er habe ein Pfund Erdnußfuchen auf drei Pfund Hafer gerechnet und die obige Zusammensetzung statt früher verabreichter 15 Pfund Hafer gegeben; die Thiere nahmen diese Nahrung sehr gerne, andere Arten Delfuchen weniger gern. Von anderer Seite wurde Bedenken gegen eine erhebliche Zugabe von Delfuchen unter Entziehung einer obigen Sägen entsprechenden Hafermenge erhoben, da die den Thieren so nöthigen Kalisalze in keinem anderen Futter, als im Hafer enthalten seien und proponirt, daß vielleicht 2 Pfund Delfuchen und 9 Pfund Hafer eine entsprechende Ration sei. Bemerkt wurde noch, daß die vorgeschriebenen Futtermittel lediglich für ländliche Arbeitspferde berechnet sei. — Es wurden sodann noch eine Anzahl Fragen für die Dezember-Versammlung aufgestellt, u. A. die, ob der Wanderlehrer für Döbhu, Herr Lesser, zu einem Vortrage hierherzuberufen sei und ob hier im nächsten Frühjahr eine Thierchau abgehalten werden solle.

Isehoe, 5. November. Die hierorts domizilirte schleswig-holsteinische Hypothekbank, eingetragene Genossenschaft, deren Mitglieder, städtische und ländliche Grundbesitzer, den Zweck verfolgten, den Realcredit der Genossenschaftstheilhaber zu fördern, ist durch Beschluß der Generalversammlung aufgelöst und es wird die Liquidation durch die bisherigen Vorstandsmitglieder Rechtsanwält Dohrn zu Isehoe und Herrn Lorenz Maart zu Nordstrand erfolgen.

Stenförde, 4. November. Der am Sonntag vor acht Tagen von einigen Schlosserlehrlingen überfallene und mit Messern in schrecklicher Weise zugerichtete Tischknecht S. Sievers hier selbst ist am vorgestrigen Tage in Folge der erhaltenen Verletzungen unter unaglichen Schmerzen gestorben. Das Geschieh, was denselben getroffen, darf als ein um so tragischeres bezeichnet werden, als jene rohen Gesellen, welche einen Nachbarn auszuführen gedächten, sich in der Person geirrt und an einem gänzlich Unschuldigen, der wegen seines ruhigen, gelesenen Wesens allgemein beliebt war, sich vergreifen hatten.

Kleine Mittheilungen.

— Die Stadt Altona hat auf der Gr.-Flottbeker Feldmark ein Areal von 100 Hektaren an-

gekauft, welches als Exerzierplatz dienen und gegen Ueberlassung des bisherigen Exerzierplatzes am Diebsteich dem Militärskiskus überlassen werden soll. Der Kaufpreis beträgt ca. 600,000 Mark.

— Zu Boelwieby in Angeln hat kürzlich Nachts ein Unbekannter Steine aus der Mauer eines Hauses gebrochen und durch die Öffnung mit einer Latte mit Petroleum getränkte brennende Lappen unter das Bett des Bewohners zu stecken versucht. Der Bedrohte erwachte und löschte die brennenden Lumpen.

— In eine tragikomische Lage gerieth am Sonntag Abend eine Jagdgesellschaft, die mit der Bahn von Neumünster nach Segeberg fahren wollte. Die Herren hatten sich in den letzten Wagen des Zuges gesetzt und warteten der Abfahrt; als ihnen endlich die Zeit lang wurde und sie sich nach der Urfache der Verzögerung erkundigten, wurden sie gewahr, daß sie sich in einem, von dem Zuge abgekoppelten Wagen befanden und daß der Zug schon längst abgefahren war!

— In Untergrund bei Uetersen entstand am 4. d. M. bei einer Tanzmusik eine arge Schlägerei, wobei 6 Personen schwer verwundet wurden. Der Hauptthäter, ein schwedischer Zementarbeiter Carlson wurde verhaftet, er hatte selbst einen Messerstich in den Rücken erhalten.

— Der Dampfer „National“ ist am Donnerstag mit der Blankton-Expedition nach einer Abwesenheit von 115 Tagen in den Kieler Hafen zurückgekehrt.

Hamburg.

— Am Dienstag ist eine Strite der Schiffszimmerleute ausgebrochen. Dieselben beanspruchten an Wintertagen einen ebenso hohen Tagelohn, wie im Sommer. Die Werften bewilligten diese Forderung nicht und haben in Folge dessen gegen tausend Zimmerleute die Arbeit eingestellt. Die Werften sind eventuell geneigt, im Winter höheren Tagelohn zu bezahlen, wenn die Zimmerleute dafür die gleiche Zeit wie im Sommer arbeiten wollen.

Deutsches Reich.

Den „Hamburger Nachrichten“ wird von Berlin geschrieben: „Man versichert, daß Herr v. Benningsen ohne vorherige Unterhandlung mit dem Fürsten Bismarck neulich den Reichs-Finanzminister in die Etatsdebatte gezogen habe; doch scheint die Sache, wie sie jetzt liegt, dem Fürsten nicht unsympathisch zu sein. Selbstverständlich ist Benningsen von persönlichen Aspirationen auf den etwa neuverrichteten Posten gänzlich frei. Daß an Herrn Wiquel als geeignete Person für das schwierige Amt gedacht wird, wird verschiedentlich gemeint; ob mit Recht, steht dahin.“

Zu den Uebungen der Erjaßreivollsten sollen im Jahre 1890/91 für das preussische Kontingent 12,500 Mann auf 10 Wochen eingestellt werden, 10,500 Mann auf 6 Wochen, 9500 Mann auf 4 Wochen. Die Uebungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind bemessen für 1300 Unteroffiziere auf 56 Tage, 12,915 Gemeine auf 49 Tage, 665 Unteroffiziere und 80 Gemeine auf 42 Tage, 20 Unteroffiziere auf 28 Tage, 9200 Unteroffiziere auf 13 Tage, 91,300 Gemeine auf 12 Tage.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung am 5. November. Erste Lesung des Sozialistengesetzes. Abg. Neichenperger

(Zentr.): Die Erfahrung habe gelehrt, daß Ausnahmegerichte nicht die gewollte Wirkung hätten, auch die Bestrebungen lokaler Arbeiter würden durch das Sozialistengesetz betroffen. Die Frage der Milderung oder Verschärfung des Gesetzes würde noch aufzuklären sein, unter allen Umständen halte Redner es aber für undenkbar, daß der Reichstag das Ausnahmegericht auf unbestimmte Dauer bewilligen könne. Der Reichstag müsse sich die Prüfung vorbehalten, ob ein Bedürfnis für Verlängerung vorliege, bewillige er das dauernde Gesetz, so könne er später den Bundesrath nicht zwingen, es aufzuheben. Ohne die sozialdemokratische Agitation würde die sozialpolitische Gesetzgebung nicht ins Leben gerufen sein, welchen Eindruck würde es nun machen, wenn der Reichstag die Agitation mundtot mache, die doch in gewissem Sinne dem Arbeiterstande genügt habe. Durch das Sozialistengesetz würden auch die Bestrebungen der Arbeiter in Bezug auf Arbeitslohn und Arbeitszeit zum Theil unmöglich gemacht, während ihnen bedeutliche Koalitionen der Arbeitgeber gegenüber ständen. Redner bittet, das Gesetz nicht zu verlängern, damit nicht in immer weiteren Kreisen der Arbeiter der Glaube an Recht und Gerechtigkeit erschüttert werde. Abg. v. Cuny: Das Gesetz richte sich nicht gegen den Arbeiterstand und auch nicht gegen die Sozialdemokraten als solche, sondern nur gegen die Umsturzbestrebungen, deren sich jeder Staat erwehren müsse. Nöthig sei ein solches Gesetz, der Bedanke, auf dem Boden des gemeinen Rechts Abhilfe zu schaffen, stoße auf zwei Gefahren, entweder wären die geschaffenen Bestimmungen unwirksam oder die Freiheitsrechte der ganzen Nation würden gefährdet. Seine Partei setze ein dauerndes Spezialgesetz für erforderlich an, doch legen schwere Bedenken gegen den § 28 (Belagerungszustand) vor, da dieser der Willkür der Behörden großen Spielraum lasse, notwendig seien dagegen die Bestimmungen gegen Vereine, Versammlungen und Presse. Als Entscheidungs-Zutritt müsse eine Reichsbehörde geschaffen werden. Redner beantragt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Abg. Liebknecht: Es sei ganz egal, wie das Ausnahmegericht beschä; trotz aller Ausnahmegerichte stehe die sozialdemokratische Partei lebendiger da, als die nationalliberale, das Gesetz werde erst mit dem gegenwärtigen politischen System Deutschlands fallen. Die Vorlage enthalte keine Milderungen, sondern Verschärfungen, da sie die Ausweitungen verweigern wolle. Das Gesetz wäre i. J. auf Höbels Attentat erlassen worden und doch wäre Höbel ein Anhänger Stöckers und auch Nobeling sei kein Sozialdemokrat gewesen. Durch das Gesetz sei nichts erreicht. Nach 11jährigen Kampfe stehe seine Partei als Sieger da, sie sei stärker geworden von Wahl zu Wahl, sie sei die stärkste und bestorganisirteste. Das Gesetz habe der Partei nur andere Organisationen aufgenöthigt, aber sie sei dabei kräftiger geworden, nirgends habe man von sozialdemokratischen Unruhen und Erregissen gehört. Aber das Gesetz habe auch die Lockspitzeln gezüchtet, sie werden noch Jahrtausende Wunder erleben, wenn wir Jhnen mit Thatsachen kommen, mit Leuten, die zum Hochverrath, zum Landesverrath und zu Majestätsbeleidigungen und aufzustacheln verjucht haben. Der Minister könne die allerbesten Verfügungen erlassen, das nützt nichts bei einem Gesetze, welches Alles in das subjektive Ermessen eines Beamten stelle. Das Gesetz werde gebraucht, um die Vertretung unbequemer Jdeen tod zu machen, die Rechte hätte den Monarchen in den Parteikampf hereingezogen, in Deutschland wäre die Krone gerabezu zur Partei gemacht. (Der Präsident ruft deu-

den er suchte? oder hatte sein Geist sich so vollends verloren, daß er in allem, was ihn umgeben mochte, nur die gleiche Leere sah?

„Barmherzigkeit!“ stöhnte er jetzt kleinlaut. „Es ist genug der Last, die Du auf mich gebürdet! Barmherzigkeit! laß ein Ende sein! Erbarmen, Herr!“

Die Brust hob sich schwer. Wie Hilfe ersiehend, preschte er den Kopf gegen die Scheibe und starrte zum sternensbesäeten Firmament hinauf. Ruhig, in seinen wohlgeordneten Bahnen, vom allmächtigen Uhrwerk der Schöpfung in ewig gleichförmigem Tempo getrieben, machte das Gestirn seinen Lauf. Der Gefangene seufzte; sein Herz klopfte laut.

„Ist das der Himmel,“ — so zitterte es von seinen Lippen, — „der uns Frieden verkündet? thront über diesen Sternen jenes Wesen, das wir als unseren Schöpfer verehren, zu dem unsere Bitte, unser Flehen um Erlösung aufwärts geht?“

Er wurde erregt. „Giebt es einen Himmel?“ sprach er lauter. „Giebt es eine Gerechtigkeit, die höher steht, als jene Welten? giebt es wirklich jenes Wesen, von dessen Güte unsere gemarterte Seele die Sühne all ihrer Duldung erfleht?“

Verzweiflungsvoll starrte er zum Himmel empor.

Klarer und funkelnder, je tiefer die Nacht sank, leuchtete der Glanz am Firmamente;

wie ein Zaubermeer breitete sich das Licht des Vollmonds über die berückende Pracht der Sommernacht aus.

Dem Gefangenen entfuhr ein jammervoller Klagelauf.

„Ist es die Hand eines Gottes,“ so bebte es von seinen Lippen, „welche diese Herrlichkeit regiert, daß sich keine dieser flimmernden Kreaturen aus ihren Bahnen verirrt? Hält das Nachtgebot des Schöpfers diese Unermessenheit an Pracht und Größe in ihrem Geleise, daß sich auch nicht einer unter alle diesen Millionen von Sternen aus seinem Reiche verliert? Lebt ein Schöpfer, lebt ein Gott und blickt herab auf diese Erde und sieht mich und duldet zwanzig Jahre, daß ich in diesem Hause des Jammers lebend begraben bin?“

Er stöhnte laut. Stürmisch, als entfesselt sich ein Element, wogte seine Brust auf und nieder.

„Es ist ein Gott,“ siebte es wie ein Jammerruf von ihm; „es ist ein Gott und er lebt und er sieht mich! er sieht mich und duldet — ha!“ quoll es von seinen Lippen wie ein Aufschrei der Verzweiflung, den er in die Ewigkeit gesendet, „er duldet zwanzig Jahre, daß man mich in diese Zelle einschließt, daß man mich behandelt, als sei mein Geist in ewiges Dunkel verloren, daß man mich, der ich denke, der ich fühle, mich, der ich mit klarem, ungetrübtem Verstande die Niedrigkeit meines Kerkermeisters in seinen dämonischen Zügen lese, daß man mich, ein

Genosse der Zeit und Ewigkeit verlorenen Kreaturen, in dieses Haus der Verkommenheit, in dieses Haus des Wahnsinns verschließt!“

Mit einer Bewegung, als anerkenne er nicht das fürsorgende Walten des Himmels, hatte er sein Antlitz vom Fenster gewandt. Mechanisch war er auf einen Lehnstuhl geglitten, der ihm zur Seite stand. Seine Lippen siebten; seine Brust hob sich; er mußte das Gesicht mit seinen Händen bedecken, um durch einen Moment gedankenloser Ruhe die Kraft des eigenen Willens zurückzuerlangen, die während der Zeit seines Aufenthalts in diesem St. Salvatore seine einzige moralische und seelische Stütze gewesen war.

„Erbarmen!“ stammelte er endlich kleinlaut. „Wenn mir auch das Glück der Erde zu genießen versagt ist, laß mich fort aus diesem Hause, laß mich frei sein! Herr, laß mich frei im Leben sein!“

Wie im Gebet zusammengesunken, glitten seine Hände auf die Knie herab. Noch umflort von den Thränen, die seiner Brust Erleichterung in seinem Jammer gegeben, lehnte er das Auge wieder nach oben, wo es voll Andacht, wie um Erlösung flehend, am Himmel haften blieb. Ein Zug voll Bitterkeit, ein Zug, der von nicht zu bewältigendem Seelenschmerz Kunde gab, hatte sich um seinen Mund gelegt. Er konnte es nicht hindern, daß Thräne um Thräne, die

seine innerste Empfindung hervorpresste, in seine Wimpern stieg.

„Amalie!“ zitterte es jetzt leise. „Wußtest Du kein Mittel für meine Rettung? Wird es mir beschieden sein, Dich jemals auf Erden wiederzusehen?“

Er stöhnte.

„Nur der Allmächtige weiß, durch weissen Gewaltthat ich in die Mauern dieses Kerkers gerathen bin,“ bebte es von ihm; „nur der Himmel weiß, ob sie lebt, wo mein Weib sich befindet, Herr!“ rief er die Hände ringend. „Lebt meine Amalie, so beschütze Du sie, da ihr ohne mich kein Schutz auf der Erde geblieben sein wird!“

„Ob sie lebt?“ jammerte er nach einer Weile kleinlaut; „denk sie an mich? ahnt sie, daß ich lebe und hier gefangen bin? Haha!“ brach es wie Verzweiflung von seinen Lippen, „vielleicht darbt sie mit meinem Kinde! Herr!“ rief er flehentlich, „lebt mir ein Kind, so beschütze Du es, denn Du mußt sein Vater sein!“

In wilder Verzweiflung die beiden Hände vor das Gesicht schlagend, sank er in die Polster des Lehnstuhls zurück. Thräne um Thräne rann über seine Wange, die Brust siebte, als breche sich der Schmerz, der in ihr tobte, gewaltsam freie Bahn. Ermattet sanken endlich die Arme auf die Brust herab. Das Herz — o, welches Herz bliebe diesem einzigen Tröster verschlossen! — öffnete sich einem neuen Hoffnungsstrahl. Er trocknete

Nedner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.) In dem Bergarbeiterstreik hätten sich die Arbeiter an den König gewandt; es wurde ihnen gesagt: „Wenn Ihr nicht Ordre parirt, lasse ich Alles über den Haufen schießen“, der König habe ihnen aber auch gesagt, er werde für sie eintreten. Die Kohlenbarone aber hätten die Worte des Königs für nichts erachtet, es sei nichts geschehen. Die Gesetzgebung der Majorität gehe darauf hinaus, einer kleinen Minorität Vortheile zu verschaffen und reche dabei auf Polizei und Soldaten. Jetzt stehe man auf Scheidewege, wenn die bisherige Bahn nicht verlassen würde, könne eine Katastrophe nicht ausbleiben.

Ausland. Schweiz.

Das eidgenössische Budget für das Jahr 1890 schließt bei 72,532,300 Francs Einnahmen und 85,538,300 Francs Ausgaben mit einem Fehlbetrag von 13,006,000 Francs ab. Von den Ausgaben entfallen 5,734,000 Francs für Handfeuerwaffen und 3 Millionen Frs. für Munition auf das außerordentliche Budget, so daß der ordentliche Fehlbetrag 4,271,400 Frs. beträgt. Das Militärbudget ist um 20,300,000 Francs höher als im Vorjahre.

Amerika.

New-York, 6. November. Bei den Staatswahlen siegten in Staat und Stadt New-York die Demokraten mit Majoritäten von 10,000 bis 20,000 Stimmen. In Virginien und New-Yersey, wo die Demokraten ebenfalls siegten, beträgt ihre Majorität 35,000 bzw. 8000 Stimmen. Die Demokraten gewannen ferner bedeutend in Maryland und Iowa. Die Republikaner siegten in Massachusetts mit vermindelter, in Pennsylvania mit einer vergrößerten Majorität von 60,000 Stimmen. Diefelben wollen auch in Ohio gesiegt haben. Die künftige Parteigruppierung im Repräsentantenhause wird sich erst in einigen Tagen übersehen lassen.

Afrika.

Das Londoner Emin-Komitee erhielt über Jangbar folgende Depesche Stanleys: „Ich erreichte den Albert-Nyanza-See, nach Abendung meines letzten Briefes aus Banalya am Aruwimi, zum dritten Mal in 140 Tagen. Ich hatte diesen dritten Marsch zum Albert-Nyanza-See angetreten, weil ich am Aruwimi erfuhr, daß Emin und Zephton (Letzteren hatte Stanley nach der ersten Begegnung mit Emin bei diesem zurückgelassen. D. Ned.) seit dem 18. August 1888 Gefangene seien. Die Truppen Emin's hatten sich empört und allen Gehorsam verweigert. Bald darauf rückten die Machdisten in großer Stärke heran. Nach der ersten Schlacht ergaben sich, von Panik ergriffen, die Besatzungen vieler Stationen Emin's. Die Eingeborenen schlossen sich der vordringenden Derwisj-Armee an und halfen die Aequatorialprovinz verwüsten. Viele Flüchtlinge wurden erschlagen, viel Munition ging verloren. Die Derwisje erlitten jedoch eine Niederlage bei Dufilee (nördlich von Wadelai am Nil) und sandten einen Dampfer nach Khartum, um Verstärkungen zu holen. Am Albert-Nyanza-See, wo ich am 18. Januar ankam, fand ich Emin vor, die meiner harrten und mir einen Brief brachten, in welchem die gefährdete Lage der Ueberlebenden geschildert und die dringliche Nothwendigkeit meiner Anfunft vor Ende Dezember betont wurde, da es sonst zu spät wäre. Ich wartete vom 14. Februar bis zum 8. Mai auf die Flüchtlinge und trat dann den Heimweg vom Albert-Nyanza-See

an. Die von mir eingeschlagene Route ist folgende: nach Durchschreitung des Semliki-Thales durch Awamba, Uungara, Toro, über Ankori und Karagwe nach dem Süden des Viktoria-Nyanza, von wo das Telegramm datirt ist. Seit unserem Abmarsch aus dem Reiche Kabbaragas stießen wir mit keinen feindlichen Eingeborenen mehr zusammen und zogen um den Fuß des schneebedeckten Ruinjori-Gebirgs von drei Seiten herum, den „Südlichen Nyanza“ oder den „Nyanza von Uungara“ entlang, den ich „Albert-Edward-Nyanza“ benannte und der 900 Fuß höher liegt, als der Albert-Nyanza. Der Abfluß desselben ist der Semliki-Fluß, der über 50 Ströme des Ruinjori-Gebirgs aufnimmt und sich endlich in den Albert-Nyanza ergießt. Der Albert-Edward-Nyanza ist daher die Quelle des südwestlichen Viktoria-Nyanza und mithin die Quelle des südöstlichen weißen Nils.

Mannigfaltiges.

Unschuldig verurtheilt. Am 11. Januar, so schreibt man aus Liegnitz, wurde der Stellenbesitzer Helbig aus Lichtenwalbau wegen Sachbeschädigung und versuchten schweren Diebstahls zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt. Er sollte, wie der Stellenbesitzer Taube und dessen Wirthschafterin Wende übereinstimmend eiblich bezeugten, in der Nacht zum 16. August v. J. einen dem Taube gehörigen Fischkasten mit einer Art zer schlagen haben und ein Fischdiebstahl nur durch das Hingekommen des Besitzers verhindert worden sein. Helbig besteuerte vergeblich seine Unschuld. Jetzt stellte sich nun heraus, daß Taube und die Wende in der Verhandlung einen wissenschaftlichen Meineid geschworen und den der damaligen Anklage zu Grunde liegenden angeblichen Thatbestand erdichtet hatten. Taube wurde zu 10, die Wende zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Helbig, der bereits ein halbes Jahr im Zuchthaus gesessen hat, wird nun nach Wiederaufnahme seines Prozesses unverzüglich in Freiheit gesetzt werden.

Vier Kinder erstickt. Kolmar, den 3. November. Die „Kolm. Ztg.“ berichtet: Die in der Fischergasse wohnende Frau Hueber verließ am letzten Donnerstag Morgen ihre Wohnung, ihre vier Kinder im Alter von 1/2 bis 4 Jahren in verschlossenen Zimmer allein zurücklassend. Den Schlüssel ließ sie jedoch stecken. Gegen Mittag stieg aus der Wohnung Rauch auf. Als man in das Zimmer trat, war nur noch das älteste der Kinder am Leben, während die drei übrigen bereits erstickt waren. Allem Anscheine nach ist das Spielen mit Streichhölzern die Ursache des Unglücks. Das älteste Kind ist heute Morgen im Spital ebenfalls gestorben, so daß die bedauernswerthen Eltern ihre vier Kinder durch dieses schreckliche Ereigniß verloren haben.

Eine heftige Diphtheritis-Epidemie ist in dem Dorfe Schmergew bei Gr.-Kreuz ausgebrochen und wüthet daselbst bereits längere Zeit. Nur wenig Häuser giebt es im Dorfe, in welche der Tod in diesem Jahre noch nicht Einkehr gehalten. Etwas über 100 Sterbefälle an Diphtheritis sind bis jetzt zu verzeichnen und bereits drei Mal hat die Schule der Ansteckungsgefahr wegen geschlossen werden müssen. Der letzte Schulschluß dauert bereits über acht Wochen.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In einer Kiefernshonung zwischen Roswig und Griebso in Anhalt wurde die Leiche eines unzweifelhaft ermordeten Mannes aufgefunden; ein tiefer Schnitt im Halse und gräßliche Verletzungen am Hinterkopf ließen auf einen Mord schließen. Die Person des Ermordeten ist unbekannt, auch über die des Mörders fehlt jeder Anhalt. — In Gohlis sind drei Handverletzte auf schreckliche Weise ums Leben gekommen; dieselben hatten sich in einer

Ziegeleischaune zum Schlafen niedergelegt, als gegen Mitternacht in derselben Feuer ausbrach. Die Aermsten vermochten sich nicht zu retten, erst um drei Uhr Morgens fand man ihre vollständig verkohlten Leichen. — Der Sohn eines hochangesehenen Beamten aus Regensburg, der, in Neu-Ulm beim Militär stehend, sich in Untersuchungshaft befand, wurde bei einem Fluchtversuch vom Posten erschossen. — In Eberfeld stürzte ein Waugerüst ein, worauf sich 4 Stuckateure befanden; der 18jährige Arbeiter Köhne war sofort todt, die andern sind mehr oder minder schwer verletzt. — Der Buchhalter Döhning aus Berlin, der seinen Prinzipalen Schappach u. Co. mit ca. 80 000 Mark durchbrannte, ist in Hohensee an der österreichischen Grenze verhaftet worden. 66 000 Mark in Gold und Werthpapieren wurden noch in seinem Besitze gefunden. — Einer in einem Berliner Hotel logirenden Dame aus Ungarn ist aus einem verschlossenen Kleidersthrank im verschlossenen Zimmer eine Handtasche mit Werthsachen im Betrage von 20 000 Mark gestohlen worden. Es befanden sich darunter namentlich viele Schmuckfachen mit Brillanten. Die Bestohlene hat eine Belohnung von 2000 Mk. auf die Herbeischaffung des entwendeten Gutes ausgesetzt.

Brandunglück. Aus Köslin, den 4. November, wird berichtet: Das unmittelbar am Jamunder See gelegene alte wendische Dorf Jamund ist gestern Abend von 7 Uhr an von einem großen Brande zum Theil eingeäschert worden. Trozdem das Wetter ruhig war, konnten die zahlreich herbeigeekilten Spritzen des Feuers nicht Herr werden, da nach alter Bauart die Häuser dicht aneinander gebaut und mit Stroh gedeckt waren. Erst bei dem massiven Hauße des Gemeindevorsehers wurde dem Feuer Halt geboten. Es sind 6 große und einige 20 kleine Bauernhöfe mit allen Gebäuden niedergebrannt, auch wird eine Person vermisst. Da seit mehr als einem Menschenalter, man sagt, seit über 70 Jahren, in Jamund kein Schadenfeuer ausgebrochen war, hatten, wie der „N. St. Z.“ geschrieben wird, die Bewohner auch nur wenig, die meisten gar nicht versichert. Ein Knecht ist wegen Verdachts der Brandstiftung in das Centralgefängniß eingeliefert worden.

Eine liebevolle Gattin. In einem Dorfe des oberhessischen Kreises Pleß kam eine Bauersfrau zu der Gastwirthin und bat diese, ihr etwas Gift zu verkaufen, womit sie ihren Mann vergiften wolle, weil sie mit demselben nicht mehr leben könne. Die Wirthin zur Erfüllung der Bitte gleich bereit und verkaufte der Frau Farinzußer als Gift mit dem Bemerken, sie möge Mehl dazu kaufen und aus dem Gemisch ihrem Manne recht gute und fetter Klöße bereiten. Nachdem sich die Frau entfernt hatte, ließ die Gastwirthin den bedrohten Mann herbeiholen und erzählte ihm den Vorfall. Als dieser nun nach Hause kam, waren die Klöße bereits fertig, und er machte sich sofort daran, dieselben mit Wohlbehagen unter vielen Dankesworten an seine Frau für das nicht alle Tage vorkommende gute Gericht zu verzehren. Kurze Zeit nach dem Genuß demonstirte nun der Mann die Wirkung des Giftes; er krümmte sich wie ein Wurm und verdröhte die Augen. Die Frau geriet scheinbar in große Angst und empfahl dem Mann, noch ein paar Klöße zu essen, worauf es schon besser werden würde. Der Mann kam natürlich dem Wunsche nach, um nach dem Genuß der zweiten Portion wie ein Wahnsinniger zu toben. Er ließ sich ins Bett bringen, schloß die Augen und — stellte sich todt. Kaum hatte sich die Frau davon überzeugt, als sie schleunigst ihren stillen Verehrer herbeiholte und sich mit diesem der ungeheuerlichsten Freude hingab. Da wurde es dem „todten Mann“ endlich zu viel; zum Entsetzen des Liebespaares sprang er aus dem Bett, und was nun geschah, bedarf wohl keiner näheren Beschreibung.

Eine französische Heldin. In der „Times“ liest man: „Schwester Marie Therese, Oberin der barmherzigen Schwestern in Tonkin, darf die Miß Florence Nightingale von Frankreich genannt werden. Sie wurde jüngst von dem die Truppen in Tonkin befehligenden General decorirt, der bei der Gelegenheit Einzelheiten über ihre merkwürdige Laufbahn mittheilte. Kaum 25 Jahre alt, wurde sie bei Balacloaa verwundet. Bei Magenta erhielt sie wiederum eine Wunde in der Vorhut der französischen Aermee. Sie begleitete französische Soldaten nach Syrien, China und Mexiko. Im deutsch-französischen Kriege wurde sie bei Reichshofen, während sie den Kurastieren beistand, die in dieser denkwürdigen Schlacht fielen, schwer verwundet. Später wurde sie durch Explosion einer Bombe abermals schwer verletzt. Sie hatte sich kaum von den Wirkungen dieser Verletzungen erholt, als sie sich freiwillig für Dienstleistungen in Tonkin anbot, wo sie in ihrem edlen Werke noch beschäftigt ist.“

Eine Feuersbrunst wüthete am 29. Oktober in der auf dem asiatischen Ufer gelegenen Vorstadt Konstantinopels, Scutari. Um 1 Uhr Vormittags wurde von der Feuerstation, dem Galata-Thurme, das erste Zeichen gegeben. Die irregulären Bänder der Spritzenmänner liefen unter dem üblichen wilden Geschrei nach den Ueberfahrtsstellen zu Bafsch-Tasch, um von dort mit großen Barken über den Bosphorus zu fahren. Dann folgten die regelmäßigen Korps der verschiedenen Feuerwehren. Unterdessen hatte sich das entseßelte Element auf die nächstliegenden Häuser verbreitet. Durch den Regenmangel seit Monat Mai sind die Brunnen und Zisternen fast ganz ausgetrocknet, deshalb mußte das Meerwasser mit großer Mühe auf die Brandstätte geleitet werden. Eine mächtige Rauchwolke lagerte über ganz Scutari und Stambul. Der Sultan hatte mehrere Adjutanten und Paschas nach dem Brandorte gesandt, damit dieselben ihm fortwährend über den Stand des Brandes Nachricht gäben. Gegen Abend, als schon etwa 60 Häuser in Asche gelegt waren, schien es, als ob man des Feuers Herr geworden sei. Doch plötzlich flammte ein entferntes Holzhaus auf, und mit Riesenschritten verbreitete sich das Feuer nach mehreren Richtungen. Unterdessen war es Nacht geworden. Die Laterne hing noch immer an der Spitze des Galata-Thurmes, ein Zeichen, daß die Gefahr noch nicht vorüber sei. Erst nach 9 Uhr konnte man sehen, wie das Feuer allmählig zurückgedrängt wurde; nur dem Niederreißen einiger Gebäude ist es zu verdanken, daß Scutari nicht ganz in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt worden ist. Etwa 300 Häuser, darunter mehrere Konaks, Moscheen und Klöster sind niedergebrannt; die Familien der Obdachlosen, meistens Türken, wurden auf Befehl des Sultans in den weiten Sälen der Kaserne Selimie zu Scutari oder in Zelten untergebracht.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefe in Ahrensburg.

Weiße Seidenstoffe von 95 Pfge. bis 18.20p.Met. — glatt gestreift u. gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 2

die Zähren, flüsternte ein Gebet, was seiner fiebernden Brust Erleichterung gewährte, und wendete abermals das Antlitz nach oben, wo einzig für ihn Erlösung aus seinem Jammer zu suchen war. So ging die Nacht vorbei. Die Sterne funkelten, mit immer gleich berückendem Scheine sendete der Mond seinen Silberglanz auf die Erde herab. Es schien ein Hohn der Gottheit, daß er auch in die Zelle des St. Salvatore leuchtete, in welcher Ludwig von Erlenburg, das geisterbleiche Antlitz unverwandt wie im Traume nach oben gewendet, so manche lange, bange Stunde regungslos neben dem Fenster saß. Ein Hohn der Gottheit schien es, daß er auf solche Erscheinung in der Zelle des Irrenhauses hernieder sah. Die noble Gestalt, die edlen Züge, das Haupt von blondem Lockenhaar umwallt, von einem üppigen Vollbart geziert, das seelenvolle Blau der Augen, das Herz voll Wärme, gesunde Glieder, die Brust voll Lebenslust, voll Thatenlust, — großer Gott! das war keine Erscheinung, um sie in den Mauern des St. Salvatore gefangen zu halten! Es war ein Verbrechen, dessen Fluch dem Sünder in die Ewigkeit voranzog, ihn, der für das Leben geboren worden, der mehr Berechtigung, als irgend Jemand, an das Glück dieses Daseins hatte, der Freiheit zu berauben, ihn den Freunden der Welt zu entziehen! Wie viele Stunden nicht zu beschreibender Qualen mußte Ludwig von Erlenburg durchgemacht haben, bis dieser

Zeitraum von zwanzig Jahren, im Irrenhause hingebracht, verfloßen war! — Auch heute, in vergewissungsvollem Trübfinn dahinbrütend, bald stehend, bald jammernd, giug die Nacht für den armen Gefangenen ruhelos dahin. Es war nichts, was ihm Trost bescheert haben würde; nichts erlöste ihn, nichts unterbrach die Stille um ihn, als ab und zu ein Stöhnen von ihm oder ein stöhnendes Geflüster, in welchem er das Wort „Erbarmen“ oder „Mitleid und Erlösung“ oder den Namen „Amalie“ rief. Dann war die Nacht vorbei. Der Mond mit seinem Silberscheine war untergegangen und auch das Funkeln der Sterne verlor sich am Firmament. Die Dämmerung stieg auf. Ein tiefes Graun überzog die Fluren, bevor sie zu neuem Leben erwachten, bevor die Schöpfung zu neuer Thätigkeit munter war. Und Ludwig von Erlenburg, am Geiste mehr noch als am Körper ermattet, sank hoffnungsloser denn jemals auf seine Lagerstatt. Auch, wenn ihm die Müdigkeit nicht veranlaßt hätte, wäre er gezwungen gewesen, sich zu Bette zu begeben; man mußte ihn bei andredendem Morgen auf seiner Ruhestatt finden, wollte er nicht den Strafgesetzen des Hauses verfallen sein. V. Alice von Waldheim hatte, wie uns schon bekannt ist, der Besizung Wallersbrunn, und zwar für immer, Lebewohl gesagt. Als sie an jenem Morgen den Zug bestieg, hatte

sie ein Billet nach der Hauptstadt genommen; es war ihre Absicht, daß niemand, so lange sie es für angemessen hielt, erfahre, weshalb und wohin sie gegangen war. Alice von Waldheim, als sie Wallersbrunn verließ, hatte nicht allein ihrem Gute, sie hatte zu gleicher Zeit ihren Neigungen, Liebhabereien, ihren kindlichen Tändeleien, kurzum allem, was ihrer kaum ersproßten Blüthe im gesellschaftlichen Leben den größten Reiz verleihen mußte, Valei gesagt. Die Gewalt des Schicksals, das mit so jähem Schlage in ihr junges Leben eingegriffen, hatte aus ihr, die noch vor ein paar Wochen gleich einem Kinde an unschuldsvoller Betrachtung, an Unerfahrenheit des Lebens gewesen, ein willensfestes, ihrer jungen Kraft vertrauendes Weib gemacht. Alice war nicht blindlings in die Welt hinausgefahren; ihr Plan war zurechtgelegt gewesen, bevor sie von Wallersbrunn Abschied nahm. Von Wien aus hatte sie an ihren Vormund, den Pfarer Bornau, geschrieben; dann traf sie ihre Vorbereitungen, soweit ihr dies schädlich dünkte, und verließ die Hauptstadt, um mit dem nächsten Kurierzuge — nichts hätte ihr noch vor ein paar Wochen den Rath hierzu gegeben — nach Rom zu gehen. Zwei Tage später weilte sie in der ewigen Stadt. In einem bescheidenen Gasthose der nördlichen Vorstadt hatte sie Wohnung genommen; es war ihre Absicht, alle die Verhältnisse, über welche der Inhalt des Kästchens Andeutungen machte, zu ergründen,

bevor sie sich zu weiterem Handeln — ob so oder anders — bestimmen ließ. Alice wußte ja seit acht Tagen, daß Ludwig von Erlenburg lebte; aber sie war nicht aufgeklärt über das Verhältniß, unter welchem er f. Z. in St. Salvatore aufgenommen ward. Auch gab es noch einen anderen Punkt, der ihr Interesse erregte; und dies, was ihr eine Hauptsache dünkte, beschloß sie, in erster Linie zu untersuchen, soweit ihr dies möglich war. In dem Kästchen hatten sich nämlich zwei Briefe, unterzeichnet „Amalie“, gefunden, über deren Inhalt, da die Papiere stellenweise zerrissen gewesen, Alice nicht recht ins Klare kam. Nur so viel schien ihr sicher, daß f. Z. eine Beziehung zwischen dieser Amalie und Ludwig von Erlenburg existierte; und das junge Wesen — wenn gleich ihr Wille fest war, Alice hatte keine Erfahrung im Leben — gab sich der Hoffnung hin, von dieser Seite aus könne ihr eine Stütze zu besserer Erreichung ihres Zwecks geboten sein. Alice berechnete wohl kaum, daß zwanzig Jahre über das Erlebniß, welches sie zu ergründen gedachte, dahingerauscht waren. (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

47

Standesamts-Nachrichten von Sief.
 Monat Oktober.
 Geboren.
 Am 6. Tochter dem Schlichter Johann Christian Friedrich Hinrichsen in Detjenborf. 21. Sohn dem Handelsmann Johann Carl Eggert Schröder in Langelofe.
 Am 6. Arbeitsmann Claus Jochim Hinrich Untenzu in Hoisdorf mit der Wittwe Caroline Sud, geb. Frederiksbotten, dafelbst. 21. Knecht Hans Hinrich Friedrich Lübbert in Hoisdorf mit der Dienstmagd Anna Margaretha Elisabeth Hinck dafelbst. 27. Knecht Hinrich Zoedter in Großenfee mit der Dienstmagd Anna Sophia Elise Stahmer in Hoisdorf.
 Verheiratet.
 Am 8. Landmann Gustav Wilhelm Ann in Moorfleth mit der Hausdchter Amanda Christine Elisabeth Steinmay in Sief. 25. Gärtner Peter Heinrich Martin Niemeier in Bramfeld mit der Landmannsdchter Bertha Dorothea Elisabeth Zingelmann in Groß-Hansdorf.
 Gestorben.
 Am 3. Todgeborenes Kind männlichen Geschlechts des Käthners Jochim Friedrich Plambel in Hoisdorf. 15. Friedrich Carl Daffau in Klausdorf, 5 Jahre. 18. Todgeborenes Kind männlichen Geschlechts des Arbeitsmanns Hans Eggert Friedrich Untenzu in Sief.

Anzeigen.
Bekanntmachung.
 Hiermit ist brinae zur öffentlichen Kunde, daß die **Wählerliste der Gemeinde Ahrensburg** für das Jahr 1889 vom 8. bis 22. November im **Amtslokale** der Gemeinde-Verordneten zur Einsicht Beifommender offen gelegt sein wird.
 Ahrensburg, den 6. November 1889.
Der Gemeindevorstand.
 Ch. Schmidt.

Busch-Auction.
 Am Sonntag, 10. November, Nachmittags 3 Uhr, sollen in der Gastwirthschaft des Herrn **Paape in Groß-Hansdorf:**
 69 Kavelinge meistert starker **Knickbusch (Buchen, Eichen und Haseln)**, am Wege nach Hoisdorf auf der Koppel „Ahrenkamp“ liegend,
 öffentlich meistbietend verkauft werden. Solventen Käufern wird 6 Wochen Kredit gewährt.
F. Biehl.

Auction.
 Am Montag, 11. November, Vormittags 10 Uhr, sollen im Saale des Hrn. **Schierhorn Fische, Stühle, Kommode, 1 zweischläfrige Bettstelle mit Sprungfedermatratze, 1 do. mit Matratze und vieles Sonstiges mehr** gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Ahrensburg, den 4. November 1889.
Philipp Moses,
 Auctionator.

Dünger-Verpachtung.
 Am Sonnabend, den 16. November d. J., Vorm. 11 Uhr, soll auf dem **Bahnhofe Winterhude** der **Pferdedünger** sämtlicher **Bahnhöfe** der Gesellschaft auf die Zeit vom **1. Januar bis 31. December 1890** meistbietend verpachtet werden.
 Die Pachtbedingungen liegen auf den Bahnhöfen zur Einsicht aus.
 Hamburg, 1. November 1889.
 Die Direction der **Eisenbahn-Gesellschaft.**

Tiedemann's Vorbereitungs-Anstalt für die **Postgehülfen-Prüfung.**
 Kiel, Ringstraße 55.
 Junge Leute werd. für obige Prüfung **sicher vorbereitet.** Falls d. Ziel nicht erreicht wird, zahle ich d. ganzen Betrag zurück. Bisher bestand **480** meiner Schüler d. Prüfung. Jetzt **350** Schüler hier; an d. Anstalt unter. **30** Lehrer. Am **6. Januar** beg. ein neuer Curfus. Die **älteste** u. **größte** Anstalt in Deutschland.
 Anmeldungen werden baldigst erbeten vom [H. & 3623/11]
 Vorsteher: **J. H. F. Tiedemann.**

Bürger-Verein.
 Außerordentliche **General-Verammlung** am **Sonntag, 10. November,** Abends 8 Uhr, im Vereinslokale (Johs. Spiering). Tages-Ordnung: **Verathung** über einzuleitende Schritte zur Erlangung einer **Pflasterung** der **Manhagener Allee.**
 Ahrensburg, den 8. November 1889.
Der Vorstand.
 C. Reiche.

Concurs-Verkauf!
Taschenuhren, abgezogen und pro Secunde regulirt, jede Uhr mit Secundenzeiger u. Emailblatt, 2712 Stück Nickel-Nem. in 6 Rub. gehend, anstatt M. 16 nur M. 7.45, mit Goldrand, Goldzeiger M. 8.45 und 1478 Stück Silberuhren, gravirt mit Goldrand in 6 Rub., früher M. 23, jetzt M. 10 zu verkaufen. Ferner 3927 silb. gekempelte Goldrand Nem. in 6-10 Rub. gehend, mit Präzisionswerk, allerbeste mit Goldzeiger, früher M. 31, jetzt M. 15, feinste M. 16, für Damen sammt Kette in Atlas-Stul M. 16-17, in 14 Karat. Gold anstatt M. 60 jetzt M. 32, breiter Goldreis am Zifferblatt M. 35, 3 Deckel (Savonet) M. 28-42 mit Kette und Stul ca. 828 Anker Nem., 2 Silberbedeln 15 Rub., Breguet, Spöral und Goldrand, leste und dauerhafteste Uhr, anstatt M. 45 M. 23.85, in 14 Karat. Gold M. 60-70, 3 Goldbedel M. 100-120. Aenten 8 Proz. Rabatt. Versandt tollfrei. Nachn. aber unbedingte reelle Garantie 3 J. Geliefert wird das schönste, beste und dauerhafteste. Für nicht passendes das Geld zurück, somit kein Risiko. Briefe 20, Karte 10 Pf. Porto. **Engelmann, Kreuzlingen (Schweiz).**

1 Milchgeiß, tägl. Umj. 8-10 Eimer, f. Umstände b. bill. verk. w.
1 Kohlengeiß, m. 2 Pferd. u. Wa. jährl. Umj. ca. 1000 Last, f. unt. sehr gütli. Ved. bill. verk. werden.
 Näh. **H. Engelmann,** Schweinemarkt 11 I. L., **Hamburg.**

! Rohen Schinken!
 im **Ausschnitt,** gekochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Harzer Käse, ächte, Sardellen zc. zc. Bayer. Bierkäse, Kimmel-Handkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, empfiehlt **Guido Schmidt.** Ahrensburg am Weinbera.

Beste Bezugsquelle. Das große **Bettfedern-Haus** von **B. BENJAMIN** in Altona a. d. Elbe versendet tollfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue gereinigte **Bettfedern** für nur **60** Pfd. pr. Pfd. **vorzüglich gute Sorte** 1.25 M. „ **prima Halbdaunen** 1.60 u. 2 „ „ **prima Ganzdaunen** nur 2.50 „ „
 Bei Abnahme von 50 Pfd. 50% Rabatt. — Verpackung wird billigt berechnet.
 Gute, reelle und prompte Bedienung wird zugesichert und tausche ich Nichtgefallendes um.

Weintrauben
 5 Kilo M. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Anfunft garantirt.
Anton Thor, Weinbergbesitzer **Werschetz** (Süd-Ungarn).

Schadendorffs Hotel
 Ahrensburg.
 Am **Sonntag, 10. November d. J.:**
 Einmaliges **Gastspiel** des mit dem größten Beifall überall aufgenommenen **Hamburger Plattdeutschen Schauspielers-Ensembles.**
 Sensationeller Erfolg! Zur Aufführung gelangt: Jubelnder Beifall!
Hans und Hanne.
 Operettenschwank von Stiegmann, Musik von Stiegmann.
Die Neuvermählten.
 Operette in 1 Akt von Jacobsen.
Moderne Tanzstudien.
 Große Fosse mit Gesang und Tanz von Pohl. Kapellmeister: **Herr Leventoff.**
 Kaffeeöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
 Preise der Plätze: **1. Platz (reservirt) 1 Mark. — 2. Platz 50 Pfg. — Kinder die Hälfte.**
 Hierzu laßt ergebenst ein **Schadendorff.**

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft Express Postdampfschiffahrt Hamburg - New York
 Southampton anlaufend **Oceanfahrt ca. 7 Tage.**
 Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen **Hävro - New York, Hamburg - Westindien, Stettin - New York, Hamburg - Havana, Hamburg - Baltimore, Hamburg - Mexico.**
 Nähere Auskunft erteilt: **H. F. Klöris in Ahrensburg.** (A. 769)

Wiener Caffee-Surrogat
 Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateurs bereitet. Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmisches Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu **2 bis 3 Theilen** guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen **1 Theil** von diesem **Wiener Caffee-Surrogat**; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.
Thilo & von Döhren, Wandsbeck.
 Pakete 100 Gramm 10 P., 200 Gramm 20 P., verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Christbaum-Confect!
 (delicat im Geschmack u. reizende Nebenheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, verjende gegen **3 Mark** Nachnahme.
 Riste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47 b.

Reinen Lec-Honig
 per Pfund **60 Pfg.** empfiehlt **H. Krohn.** Wulfsdorf (Sandberg).

Atelier künstl. Zähne.
 Blombiren, zc. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst **Schlafgas.**
Hans de Grahl, Hamburg, Gilbelts, Wandsbeker Chaussee 289 Ecke der Rückertstraße, 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof.
 Sprechstunden v. 8-1 u. 3-7 Uhr.

Prima Hamburger Kuchen-Syrup
 empfiehlt **E. Pahl, Ahrensburg.**

Reisfutttermehl.
 24-28% Fett u. Protein und 50-60% stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantirt, als billiges, nahrhaftes u. gesundes **Krafftutter** für Milchkuhe, Mastochsen und Schweine.
 Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

Wohnungs-Veränderung.
 Meinen geehrten Kunden zur gest. Nachricht, daß ich bis auf Weiteres meine Wohnung nach dem Hause des Herrn **P. M. o f e s,** Hamburger Chaussee, verlegt habe.
 Hochachtungsvoll **F. Rathje,** Ahrensburg, Schneidermeister.

Reinen Lec-Honig
 per Pfund **60 Pfg.** empfiehlt **H. Krohn.** Wulfsdorf (Sandberg).

Atelier künstl. Zähne.
 Blombiren, zc. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst **Schlafgas.**
Hans de Grahl, Hamburg, Gilbelts, Wandsbeker Chaussee 289 Ecke der Rückertstraße, 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof.
 Sprechstunden v. 8-1 u. 3-7 Uhr.

Prima Hamburger Kuchen-Syrup
 empfiehlt **E. Pahl, Ahrensburg.**

Reisfutttermehl.
 24-28% Fett u. Protein und 50-60% stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantirt, als billiges, nahrhaftes u. gesundes **Krafftutter** für Milchkuhe, Mastochsen und Schweine.
 Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

Wandsbeker Stadt-Theater.
 Dienstag, den 12. November:
4. Abonnements-Vorstellung.
 Direction: **Fr. Erdmann.**
Novität! Novität!
Die beiden Leonoren.
 Lustspiel in 4 Acten von Paul Lindau. Anfang der Vorstellung 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
 Programme à 10 S. sind an der Kasse zu haben.
W. A. Reisner.

Freitag, den 29. November:
 (Sämmtliche Theater in Hamburg geschlossen).
Einmaliges Gastspiel der Operette des Carl Schultze-Theaters zu Hamburg.
Der Abenteurer.
 Operette in 3 Acten von A. Philipp und E. Sondermann. Musik von E. Stig.
 Zu dieser Vorstellung werden Vorberestellungen von Billets zu jeder Zeit entgegengenommen.

Gänse Verkegeln.
 Am Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Dezember, lasse ich auf meiner Bahn **dicke Gänse** im Gewichte von a 15 bis 23 Pfund verkegeln.
Abwerfen Montag Abend 9 Uhr.
 Zusatz 30 Pf., Nachsatz 20 Pf.
H. Degenhard, Steinlamp.

Honig
 feinste diesjährige Qualität, pr. Pfund **50 Pf.,** bei Abnahme von 10 Pfund **45 Pf.,** empfiehlt **Aug. Haase.** Ahrensburg.

Malzextract
Malzextract-Gesundheitsbier
Malzextract-Bonbon
 empfiehlt **Johs. Spiering.** Ahrensburg.

Richters Anfer-Steinbaukasten
 sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwundlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungsaften regelrecht vergrößert werden. Preis: 50 Pf., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anfer“ an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes schönstes Spiel“, welches kostenlos überfendet. **F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.**

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt. den 6. November.
 Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für **hollsteinische Rinder** auf 20-21 Thlr., für **Mittelwaare** auf 18-19 Thlr. und für **geringere Waare** auf 16-17 Thlr. pr. 100 Pfd., für **hollsteinische Rinder** auf 45-50 Pfd., für **ordinaire Waare** auf 40-45 Pfd. pr. Pfd. Am Markt standen 1150 Stück, Rest blieben 70 Stück. Preis: — und — Stück unverkauft blieben.
 In den verfloffenen 7 Tagen verlief der **Schweinehandel** gut für das **Platzgeschäft.** Bezahlt wurden für **Sengschweine** M. bis —, beste fette schwere zum Versand M. 61-63, Mittelwaare —, Saueu M. 56-60 pr. 100 Pfd. und Ferkel M. 60-62 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an **Schweinen** betrug vom 30. v. bis incl. d. 5. d. Mts. 6700 Stück. In derselben Zeit wurden nach England 320 Stück, nach **Rußland** 1200 Stück, nach **Süden** 320 Rinder und 1200 Schweine. Der **Rälberhandel** ziemlich gut. Am Markt standen 1150 Stück, Rest blieben 70 Stück. Preis: von 60 bis 75 Pf. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

Novbr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
7. 9. 11. 3.	767,5	+ 6	sw
8. 9. 11. 3.	767,5	+ 7,4	sw
Höchste Temperatur am 6. + 7 Gr.			
„ „ „ „ 7. + 8,2 „			